

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 5 (1905)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. kath. Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau A. Winistörfer in Sarmenstorf (Aarg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:
Modebilder mit Schnitt-Mustern und
Abbildungen u. Beschreibungen von
Handarbeiten.



Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Abonnementspreise:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.

Insertionspreis:
20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 49.

Solothurn, 9 Dezember 1905.

5. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 49: An unsere Gnadenjonne. (Gedicht.) — Engelsgruß. — Samenkörner. — † Sr. Frau Elisabeth Arnold. (Fortsetzung.) — Da bin ich, Mutter, gib mir deinen Segen. — Einem kranken Kinde. (Gedicht.) — Aus dem Alltagsleben. (Schluß.) — Ueber Pflege der Atmungsorgane. (Schluß.) — Jugendchriften — Unsere Bilder. — Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel. — Umschlag: Küche. — Fürs Haus. — Literarisches. — Inserate.

Sehr hübsche, solide Einbanddecken

für die
Schweizer katholische Frauenzeitung

erlassen wir von heute an zu Fr. 1.— per Stück. Einzelne Nummern der „Schweiz. kath. Frauenzeitung“ können behufs Kompletterung und Ersatz, solange Vorrat, bezogen werden bei der

**Buch- und Kunstdruckerei Union,
Solothurn.**

Das passendste u. schönste Weihnachts-Geschenk für Jungfrauen ist unstreitig das soeben in unserm Verlage in 20. Aufl. erschienene und von dem rühmlichst bekannten **Jejuiter Waldner** verfaßte Lehr- u. Gebetbuch:

**Jesus,
die Krone der Jungfrauen.**

576 S. kl. 8°. Geb. in Kaliko mit Rot-schnitt M. 1.50; in Chagrin mit Gold-schnitt M. 2; in Hochleder M. 2.50; M. 2.60; M. 3.20; in franz. Einband M. 2.80; in farb. Cassian (biegjam) mit Gold- und Silberpressung und runden Ecken M. 3.60; in Kalbleder M. 4.40; (mit reicher Pressung) M. 4.60; M. 4.80; M. 5.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 235°

Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

An bekümmerte Mutter.

„Als ganz ausgezeichnetes und gewiß unübertroffenes Mittel gegen Haarausfall kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung die **Tormentill-Haarwuchs-Essenz** bestens empfehlen. Sie beziehen dieselbe von **F. Reinger-Bruder, Basel**. Sie werden vom Erfolg überrascht sein; zudem ist der Preis ein sehr mäßiger.“ **Hr. A. Zeller in Zürich**. Die **Tormentill-Haarwuchs-Essenz** ist à 2 Fr. per Flasche zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümeriehandlungen. 233

F. Reinger-Bruder, Basel.

Nützliche Winke zur praktischen Erziehung für Eltern und Erzieher.

Von **Elise Flury**.

Preis Fr. 1.80.

Neues praktisches

Koch-Buch

für den
gut bürgerlichen und feinem Tisch
von

Frau B. Beyli in Mari (Aargau)

Leiterin von Koch- und Haushaltungskursen.
Verfasserin des vom schweiz. gemeinnützigen
Frauenverein herausgegebenen Kochbüchleins
für den einfachen Haushalt.

Fünfte, vermehrte Aufl.
enthl. 500 expr. Rezepte.

Zu beziehen durch die

**Buch- & Kunstdruckerei Union in
Solothurn.**

Preis Fr. 1.60.

Rüche.

Bayrisches Kraut mit Kartoffeln. Der Kohl wird in dünne Fäden geschnitten. Dann bratet man in etwas heißem Fett kleine Speckwürfel gelblich, fügt etwas Zwiebel und Mehl bei, röstet letzteres, löst es mit etwas Essig und bereitet mit zirka einem Liter Wasser eine Sauce. — Die Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten und in eine Bratpfanne gebracht, darüber kommt der Kohl und zuletzt gießt man die Specksauce darüber. Der Topf wird mit einem passenden Deckel verschlossen und auf schwaches Feuer gebracht, wo man das Gericht drei Stunden langsam kochen läßt und wohl dabei achtet, daß es nicht anbrennt.

Kaninchenbraten. Das getötete Kaninchen hängt man im Fell 1—2 Tage an die Luft. Nachdem es abgezogen ist übergießt man es mit folgender Beize: $\frac{1}{2}$ Liter Essig, $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, zwei Zwiebeln, einige Gewürzkörner kocht man auf und gießt alles, nachdem es erkaltet ist, über das sauber gewaschene Fleisch, das sich, so eingelegt, mehrere Tage hält. Will man das Fleisch braten, so wird es erst gewaschen, abgetrocknet, dann mit einem Holzhammer geklopft und nachher gehäutet. Dann spickt man den Rücken in zwei Reihen mit schmalen Speckstreifen, Keulen und Vorderfüße mit vier Reihen. Die Innenseite wird mit Salz eingerieben, und das Fleisch mit einigen Speckscheiben und Butter in einer Bratpfanne in gutgeheiztem Ofen gebraten. Sowie die Butter anfängt gelb zu werden, ist der Braten alle zehn Minuten zu begießen. Man berechnet bei jungen Tieren ungefähr eine Stunde Bratezeit. Wenn der Braten gar ist, gießt man einige Löffel Rahm über das Fleisch und lasse es noch zirka fünf Minuten kochen.

Glammeri von Reis. 500 Gramm gut gewaschenes Reis lege man mit $\frac{3}{4}$ Liter Wasser aufs Feuer, rühre tüchtig um, damit sich der Reis nicht gleich unten festsetzt, unter beständigem Umrühren wird nach und nach ein Liter Milch dazu gegossen und alles zum Sieden gebracht, dann den Topf auf einen andern mit kochendem Wasser gefüllten gestellt, wodurch der Reis heiß bleibt ohne anzubrennen. Zuletzt kommen etwa sechs Löffel Zucker, eine Prise Salz und der feste Schnee von vier Eiern daran. Nun wird eine Form mit kalter Milch geputzt, der heiße Reis eingefüllt und derselbe, wenn er ganz erkaltet ist, auf eine flache Platte gestürzt und mit Dösaauce serviert.

Antwort auf Frage 127. 1. Einlaufsuppe, Bratwurst mit Blumenkohl, Schweinsbraten mit Kartoffelstock und Salat.

2. Wienerjuppe, gefotenes Rindfleisch mit Kohl und Salz-Kartoffeln, gebackenes Hirn und Apfelpommes.

3. Reissuppe, Leberstücken mit Kartoffelschnitz und bayrisch Kraut, Kalbfleischplätzchen mit Salat.

4. Gerstenjuppe, geräuchertes Schweinefleisch mit Sauerkraut und Kartoffeln, gebeizte Rindszunge und Maccaroni.

5. Griesjuppe, Fleischkugeln mit Nudeln und Salat, gebratene Lauben mit Kartoffelstengel und Nessel.

6. Geröstete Mehlsuppe, gebrühte Kugeln mit gefüllten Äpfeln, Nürnbergererlei mit eingemachten Kirschen.

7. Gelbe Bohnenjuppe, Poulets mit italienischem Salat, Negerwurst mit gebackenen Kartoffeln, eingemachte Früchte.

8. Klädlijuppe, Beefsteak, mit garniertem Reis und Rübli, gefüllte Kartoffeln mit eingemachten Zwetschgen.

9. Kartoffeljuppe, Gulasch mit gekochten Birnen, Rindsbraten mit Kartoffelwürstchen und rotem Kabis.

10. Ribelijuppe, gebeizter Schweinsbraten mit Kartoffelstock, Koteletten mit ausgestochenen Kartoffeln und Rosenkohl.

Eine Abonnentin.

Sonntag: Einlaufsuppe, boeuf braisé, Rosenkohl, Geflügel, gebackene Kartoffeln, Salat mit hartgekochten Eiern.

Montag: Grüne Juliennejuppe, Geschnekeltes Filet im Reiskring, Schweinsbraten, Bayrisch Kraut.

Dienstag: Klädlijuppe, Gefotenes Rindfleisch, Erbsen mit Rübli, Gefüllte Kalbsbrust, rundausstochene Salzkartoffeln.

Mittwoch: Gerstenjuppe, Geräucherte Schweinsrippen und Sauerkraut Kalbsfriskanadeau, Pommes frites.

Donnerstag: Butterkloßchenjuppe, Roastbeef, gehackter Kohl, Geflügel, Kartoffelsalat.

Freitag: Erbsenjuppe mit Reis, Gebackene Fische mit Mayonnaise (oder Verlorene Eier und Nudeln) Blumenkohl und spanische Brötchen.

Samstag: Luftjuppe, Gefotenes Rindfleisch und eingemachte Bohnen, Negerwurst und Rahmkartoffeln. Salepianum.



Fürs Haus.

Unscheinbar gewordenen Pelzwerk aufzufrischen. In einem Gefäß erhitzt man Weizen- oder Roggenkleie, bringt diese so heiß als möglich auf fettig gewordenen Pelzwerk, reibt es tüchtig damit und knetet und schüttelt es durch. Man kann sich dabei auch einer Bürste bedienen. Die erhitzte Kleie zieht allen Schmutz und alles Fettige an sich. Dadurch sieht das Pelzwerk wieder aus wie neu. Wenn nötig, wiederhole man das Verfahren. Heißer Sand tut ähnliche Dienste, Kleie nimmt jedoch das Fett besser in sich auf.

Spielkarten zu reinigen. Man befeuchte ein leinenes Tuch mit einigen Tropfen kölnischem Wasser und reibe damit die Spielkarten leicht ab, lasse dieselben einen Augenblick trocknen und reibe alsdann mit einem andern Tuche nach. Durch das Nachreiben erhalten die Karten ihren ursprünglichen Glanz wieder und haben nahezu das Aussehen neuer Karten.



Literarisches.

Wenn es auch gerade jetzt, wo Norwegen noch im Mittelpunkt des allgemeinen Interesse steht, nicht an Beschreibungen über dies Land fehlt, so vernimmt gewiß jeder gern die Schilderungen voller Ursprünglichkeit, wie sie nur ein humorvoller Reisesonnet, wie J. Odenthal einer ist, sie zu schreiben vermag. Im zweiten, sechsten herausgegebenen Hefte der **Katholischen Welt** (Preis 40 Pig, Limburg a. d. Lahn) beschreibt er u. a. die alte Hansestadt Bergen. Das Heft bringt ferner außer den Fortsetzungen der Erzählungen „Freunde“ und „Doktor Gundelmanns Kutscher“, die Fortsetzung des flott geschriebenen Romans „Enterbt“ von G. v. Schluppenbach, eine sehr stimmungsvolle Novemberkizze „Die Flamme“ von M. Hitzler, zwei kleine Aufsätze, sportlichen und medizinischen Inhalts und eine Würdigung der verstorbenen Dichterin Frein v. Brackel. Außer der gewöhnlichen Frauenbeilage enthält das Heft noch eine besondere über Paramente und andere Handarbeiten. Die Ausstattung ist gut. Die „Katholische Welt“ sei allen Familien bestens empfohlen. Zu beziehen in der Schweiz durch Adelrich Benziger & Co., Einjiedeln.

Redaktion: Frau A. Winiförfer, Sarmenflorf (Aargau)


GALACTINA

Das ärztlich
empfohlene
Kindermehl

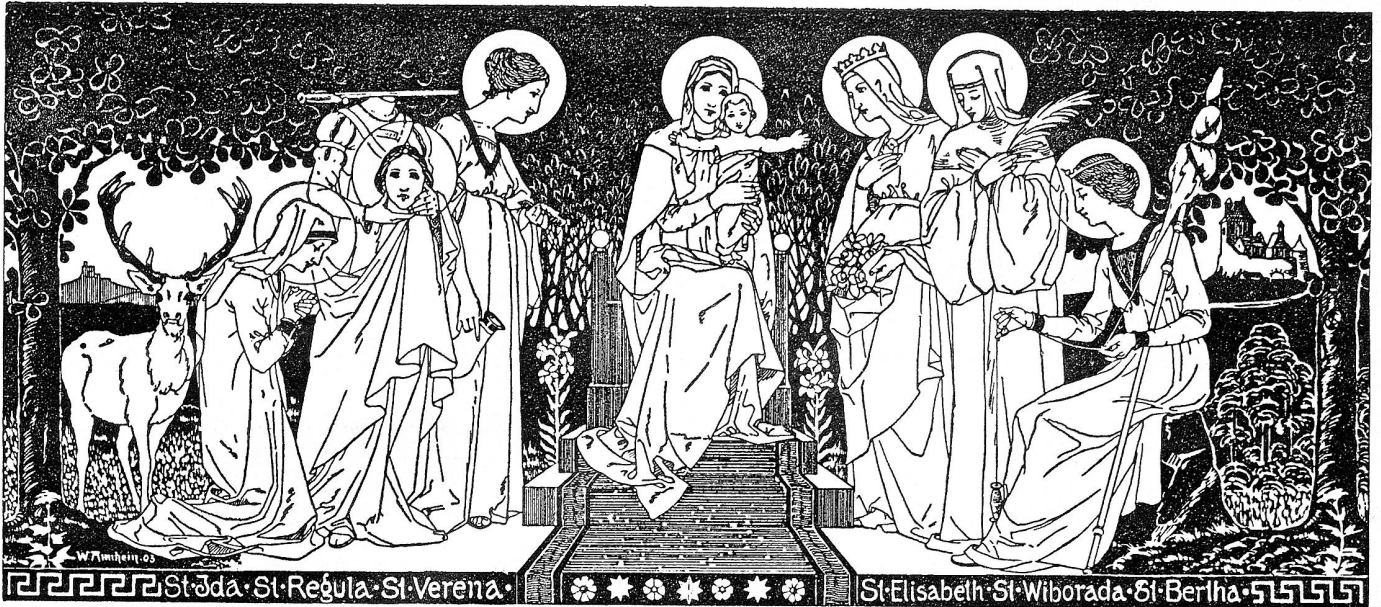
ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate
abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen.

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen.

233

 Schriftlichen Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das Rückporto beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.



Schweizer katholische Frauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
 Anzeigenpreis: 20 Cts. bis einpaltige Zeitzette oder deren Raum.

№ 49.

Solothurn, 9. Dezember 1905.

5. Jahrgang.

An unsere Gnaden Sonne.

—**—

Wurzel Jesse, reinste Blume,
 Ewig schön im Weltenruhm,
 Unbefleckt und unversehrt,
 Uns're Kirche dich verehrt.

Deine Hände träufeln Regen,
 Hilfe, Trost und Gnadenregen.
 Unter deines Mantels Hut
 Uns're Kirche streitet gut.

Dir empfehl ich Hirt und Herden!
 Laß sie rein erfunden werden,
 Wenn der Herr der Rechenschaft
 Uns befreit aus Erdenhaft!

A. K.

Engelsgruß.

Dreimal des Tages, früh im Morgengrauen, auf der Höhe der Mittagsstunde und wenn der Abend sinkt, tönt vom Turme die Glocke: Ave Maria!

Fromme Christen halten inne bei der Arbeit, entblößen das Haupt, falten die Hände und heben ihre Herzen empor zu jenen lichten Höhen, denen einst ein Engel entschwebte, ins dunkle Erdental jenen bedeutungsvollen Gruß herniederzutragen: Ave Maria!

Jahrhunderte sind verrauscht, seit Engelslippen dieses hehre Wort gesprochen, das heute noch widerhallt im Glocken- und im Menschenmund.

Einsam im stillen Gemache kniete, wie so oft sie's tat, die heilige Jungfrau von Nazareth vor ihrem Gott im

Gebete. Draußen ruhte die Welt, gefangen im Sündenschlafe. Daß Gott diese rette durch die Ankunft des verheißenen Messias, darum flehte Maria die Sündenlose in heiliger Inbrunst.

Da erfüllte himmlischer Glanz die Dämmerstunden und auf lichten Wolken erschien der Engel Gabriel: „Begrüßt feist Du Maria,“ so sprach der Gottesbote, „voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes!“

Das heilige Evangelium sagt: „Als Maria dies hörte, erschrock sie über des Engels Rede und dachte nach, was dies für ein Gruß sei.“ Die Demut war es, die die heilige Jungfrau erbeben ließ. Arm war sie ja, einsam und unbekannt und liebte es auch zu sein — und nun erging an sie ein Gruß, der sie erhob über alle ihres Geschlechtes. Sie erwog des Engels Wort; wie wird ihre Antwort lauten?

Der hl. Bernhard sagt von diesem feierlichen Augenblick: Deine Antwort erwartend, liegt die ganze Welt zu Deinen Füßen, denn von Deinem Munde hängt ab der Trost der Elenden, die Erlösung der Gefangenen, die Befreiung der Verurteilten. Gib, Jungfrau, unverweilt Antwort! Frau, sprich das Wort, welches die Erde, welches die Unterwelt, welches der Himmel erwartet!“

Und die vom Engel Begrüßte sprach es; es war das Wort, das Glaube und Demut ihr auf die Lippen gelegt: „Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort.“ Das „Werde“, das der Welt einen Erlöser gab, war gesprochen. Es frohlockte der Himmel, und es jubelten die Erlösten: Ave Maria!

Wenn auch nie wieder so lange die Welt steht, an einen Sterblichen solch hoher Gruß ergehen wird, so steigen doch noch immer Engel auf und nieder und künden den Menschen Himmelsbotschaft. Die Königin der Engel selber ist es, die am Himmelstore steht, die Boten, die sie von ihrem Sohne für uns erflcht, erdenwärts zu senden.

Sa, betest du gleich Maria oft im Tempel oder Kämmerlein, dann findet dich der Engel, dann wird es Licht in deiner Seele, du erkennst den Ruf, der an dich geht, den Ruf zu deinem Lebenswerk, sei es groß, sei es schlicht, und der Herr ist mit dir, es zu vollbringen.

Streckt ein Hülfloser, ein Armer, Kranker oder Gebeugter seine Hand dir entgegen und bittet dich um „Gottes willen,“ verkenn ihn nicht, den Gott dir gesandt, daß du in Seinem Geschöpf Ihn ehrest, Ihn speisest, tränkest, kleidest, tröstest und so dir Himmelsrecht erwerbtest.

Vertraut dir Gott ein Kind, an dem du Mutter-, Engel- amt ausüben sollst, lies in des Kindes Auge; vertrauend blickt's zu dir empor; vergiß es nicht, daß hohe Berufung dir geworden.

Hat dein Sinn sich dir verwirrt, bist du abgeirrt von rechter Bahn und vertritt dir ungebeten jemand den verkehrten Weg — halt ein, es ist ein Engelsgruß, zur rechten Stunde dir geworden.

Wird's dir bang in dunkler Prüfungszeit, verstehst du nicht was Gottes Rathschluß will, o sag dem Engel, der den Leidensbecher bringt, das Wort des Glaubens und der Demut: ich bin die Magd des Herrn, Dein Wille mög geschehn.

Was immer unenträtfelt vor dir liegt, fürchte dich nicht, bei Gott ist kein Ding unmöglich; doch will Er Glaube erst und Demut sehen. Daß du groß siehst darin, daß dich nicht stolzes Glück, noch harte Schidung überwinden, such deine Hilfe bei der, an der Gott um ihrer Niedrigkeit willen so Großes hat getan. Drum singt vom Turm die Glocke hinaus in alle Lande das Lob der Himmelskönigin, dann bet auch du im Herzen still: „Ave Maria!“



Samenförner.

Unreife Weiblichkeit ist es, von jedem Eindruck sich überwältigen, sich lediglich vom Gemüte leiten lassen, der Phantasie, der Laune, der augenblicklichen Stimmung huldigen, dem Herzen keine bestimmte, dauernde Form geben.

Unreife Weiblichkeit ist es, nach allem haschen und kaum Ergriffenes ohne Grund wieder aufgeben, keinen Vorfaß ausführen, keiner Schwierigkeit die Stirne bieten.

Habe den Mut, dich aufmerksam zu beobachten und durch stets erneute Vorfaße gegen solche Fehler anzukämpfen.

Gewöhne dich an Ueberlegung und Ruhe. Handle nie vor-eilig und ungestüm, und über alles, was du tust, gib dir Rechenschaft.

Weiß du, worin die solide Frömmigkeit besteht? Darin, daß der Wille mit seiner ganzen Kraft den Dienst Gottes ergreift.

Nicht Schöngelüstei und Schönvererei, nicht Fühlen und Träumen schuf die Heiligen, sondern Kämpfen, Wagen, Leiden, Entfagen.

Sorge, daß dein Herz erstärke!

P. v. Doss.



† Sr. Fanny Elisabeth Arnold, Barmherzige Schwester im Kantonsspital Luzern.

Von A. v. Liebenau.

(Fortsetzung.)

Das große Opfer, welches Fräulein Arnold nun zu bringen hatte, entbehrte jedoch nicht der Tröstungen. Vor allem mochte die innere Befriedigung über den einmal festgefaßten, heldenmütigen Entschluß sie wahrhaft beglücken und Gottes Gnade machte ihr auch jedes Opfer leichter. Zudem harrete ihrer im Kreise gleichgesinnter, edler Seelen manch kostbare, geistige Erquickung.

Wie in allen religiösen Orden, so wird auch bei den barmherzigen Schwestern die christliche Liebe unter einander sehr gepflegt. Diese Liebe ist aber nicht, wie bei so vielen Weltkindern, eine vorübergehende Aufwallung: nein, sie besteht in jener unauslöschlichen Treue der Gesinnung, welche das Herz dauernd erfüllt. Diese schöne Gesinnung erhält stets neue Nahrung durch jenes volle, feingeistige Verständnis, mit welchem die Tugenden jedes einzelnen Ordensgliedes erfaßt werden, um bald im Leben der übrigen widerzustrahlen. Es ist der Reflex des guten Beispiels, das in einer so auserlesenen Gesellschaft eben ganz heimisch bleibt. Daher die treue, ausdauernde Liebe der Schwestern für einander. Daher aber auch ihre nieerlöschende Liebe für die Verstorbenen ihres Hauses und Ordens.

Unendlich vieles wird in den katholischen Ordenshäusern für die verewigten Mitglieder gebetet und gepflegt. So auch bei den barmherzigen Schwestern. Dort begibt sich die ganze Gemeinschaft täglich zu Beginn der Erholungsstunde in die Kapelle, oder, wenn ein Friedhof da ist, auf die Gräber der Schwestern, um für sie fromme Gebete zu verrichten.

Im Mutterhause zu Besançon wird zudem noch das Andenken an jede einzelne Mitschwester durch deren kurz gefaßtes Lebensbild festgehalten, welches, von der Generaloberin entworfen, für die Ordensfrauen im Drucke vervielfältigt wird. Dieses Andenken enthält dann jene besondern Merkmale edlen Strebens, durch welche sich jede Schwester für sich ausgezeichnet hat. In bescheidener, aber erbaulicher Weise wird da ein Einblick in das innere Leben der Verklärten geboten und wahrlich — hier lohnt es sich, diese Blumenlese schöner Seelen zum Strauße zu sammeln als duftig schöne Gabe aus dem Gottesgarten.

Auf unsere Bitte wurde uns der hübsche, in französischer Sprache verfaßte Nachruf von Sr. Arnold sel. zur Einsicht überlassen. Daher sind wir in der angenehmen Lage, manches auch aus dem Ordensleben der lieben Verstorbenen zu berichten, welches gewiß unsere werthen Leserinnen interessiert und ihnen hier und da noch geistigen Nutzen bringen dürfte.

Es war am Feste des hl. Apostels Thomas 1878, als Fräulein Fanny Elisabeth Arnold von Luzern kommend, an der Pforte des großen Hospitals St. Jakob zu Besançon erschien, um Aufnahme in den Orden bittend. Sehr bezeichnend hatte sie dazu den kürzesten Tag des Jahres gewählt. Denn von nun an wollte auch sie Tag für Tag einen kleinen Schritt vorwärts tun in dem lichtvollen Leben des gottgeweihten Berufes. Ihre selbstgewählte Devise lautete daher ebenso mutvoll als gottvertrauend: „Man kann mit Hilfe der Gnade von oben alles was man will.“ Gewiß ein hoher Grundsatz für eine in der schönsten Blüte der Jahre stehende, etwas verwöhnte und gefeierte junge Dame.

Als Fräulein Arnold nach Besançon kam, zählte sie 23 Jahre. Den letzten Geburtstag, den sie zu Hause zugebracht, hatte sie noch den 16. November gefeiert, schon vollauf beschäftigt mit den Zurüstungen zum Abschiede. Groß und eingreifend war die Veränderung, welche sich nunmehr im Leben der jugend-schönen Postulantin vollzog, denn es ist keine Kleinigkeit, von den angenehmen Beschäftigungen der gut situierten, unverheirateten Welt-dame zu den ernstesten und schwereren Pflichten der barmherzigen Schwester überzugehen. Aber Fanny Elisabeth war eine opfer-fähige Seele. Täglich ergriff sie kraftvoll die vielen ihr gebotenen Gelegenheiten, sich um Christi willen zu überwinden. Besonders schwer mochten die ihr bisher ungewohnten Anstrengungen des Frühaufstehens, des eiligen Krankendienstes in unab-sehbar langen Sälen und so manch schwierige Arbeit im Waschhaus, in der Küche und in den Vorratsräumen vorkommen. Wo der Haushalt für viele Hunderte geführt wird, braucht es Kraftanstrengung selbst für Dinge, welche im Privathause die geringste Mühe machen. Bald zeigte sich denn auch die Wirkung solcher ungewohnter Ueberanstrengung bei der Postulantin im Ausbruche einer schweren, lebensgefährlichen Krankheit. Es war das nur der Anfang vieler und großer Leiden, welche die jugendliche Aspirantin durchzumachen hatte, denn sie war ja zur Passionsblume des Ordens von der Barmherzigkeit bestimmt.

Wiederholt mußte Fanny Elisabeth auch nach ihrer, den 2. Oktober 1879 erfolgten Einkleidung das Krankenzimmer beziehen, aber sie ließ sich davon nicht abschrecken. Immer nahm sie, sobald als möglich, wieder mutvoll ihre Arbeit auf, wie die Obern es ihr gestatteten.

Ein schwerer Unfall brachte der jungen Novizin bald nach der Einkleidung sehr große Schmerzen. An der mit einem sehr scharfen Messer versehenen Brotschneidmaschine beschäftigt, verwundete sie sich derart an einem Finger, daß die Ärzte daran dachten, denselben abzunehmen. — Damit wäre auch der Abschied vom Orden der Novizin sicher gewesen. —

In ihrer unüberwindlichen Tapferkeit entschloß sich daher die couragierte junge Schwester, eine sehr peinvolle Manipulation vornehmen zu lassen, wobei die durchschnittenen Nerven gesucht und dann wieder in die richtige Lage gebracht wurden. Dann erst kam's ans schmerzliche Bollenden der schwierigen Arbeit, die sehr lange dauerte. Ohne einen Schmerzenslaut wurde die Marterstunde überstanden, aber die geduldige Patientin hatte sie im Geiste einer wunderbar schönen, tief christlichen Gesinnung ertragen. Sieben peinliche Schmerzensstellen waren es gewesen — sie hatte dieselben zu Ehren der der sieben Schmerzen Mariä ertragen.

Diese Auffassung zeigt uns den herrlichen Sinn, welcher die jugendliche Gottesbraut in den Spital geführt; sie weist aber auch darauf hin, wie tief Schwester Fanny Elisabeth damals schon in den Geist ihres heiligen Ordens eingedrungen war. Die heilige Schmerzensmutter ist ja die Patronin der barmherzigen Schwestern, welche täglich das Stabat Mater zur Ehre dieser Trösterin aller Betrübten und Königin der Schmerzen beten. Von Maria wollen ja auch die Töchter der Barmherzigkeit das wahre, innige Mitleid mit den Leidenden und Sterbenden erlernen; darum leben sie so recht mit der Mater Dolorosa.

Die junge, kranke Novizin mußte lange auf dem Leidenswege der ersten Prüfung aushalten, denn jener Finger, der eigentlich schon dem Tode verfallen war, heilte sehr langsam. Schließlich wurde der Novizin ausharrende Geduld doch gekrönt und sie suchte eifrigst nachzuholen, was bei ihrer langen Krankheitszeit an Arbeit und Vorübung für den künftigen Beruf im Rückstande geblieben. — — Zudem haben die barmherzigen Schwestern ein sehr langes Noviziat, das auch bei Zwischenfällen eine vollständige Ausbildung im Fache der Krankenpflege, wie in den Hausarbeiten ermöglicht. So konnte Schwester Fanny Elisabeth mit den übrigen Novizinnen den 6. Dezember 1881 die heiligen Gelübde ablegen, welche sie nun ganz beim Orden einverleibten. Wer mochte glücklicher sein als sie? Denn nach der Aussage ihrer Führerin im Ordensleben war Sr. Arnold so voll und ganz barmherzige Schwester geworden, daß man sich keine reichhaltigere Gabe und großmütigere Opferfreudigkeit vorstellen könnte als ihr Ordensleben. Ungeteilt des Herrn zu sein, das war ihre erste Sorge und deshalb scheute sie keine Ueberwindung und keine Mühe, wo es galt, auch unter schwierigen Verhältnissen seine Pflicht zu erfüllen.

Nicht lange können die jungen Schwestern nach Ablegung der ersten Ordensgelübde im Mutterhause verbleiben; bald heißt es dort: Abschied nehmen, um ins praktische Leben hinauszutreten. Schwester Arnold kam zuerst in die kleinern, französischen Spitäler von Semür und Bologny, wo ihr ein gutes Andenken bewahrt wurde. Die Mitschwester liebten ihren offenen, lebhaften Charakter, sie bewunderten ihre frische Tatkraft und erbaute sich an der Pflichttreue und Frömmigkeit der jungen Schweizerin. Ungefähr zwei Jahre nach Ablegung der heiligen Gelübde kam Sr. Arnold nach Luzern in den damaligen alten Bürgerhospital, wo ihr die Besorgung der Apotheke zukam. Sie erzeigte sich dabei ebenso geschickt als pünktlich und lag auch sonst noch in der Zwischenzeit mancherlei Beschäftigungen ob. Da ihre Eltern damals noch lebten, ließen die Obern Sr. Arnold zu deren Trost in Luzern. Nach dem Tode der guten Mutter

fand man es besonders angezeigt, die tröstende Schwester der Familie nicht zu entreißen. Sie selbst war davon auch tief erschüttert. Zudem zeigte es sich bald, daß die Anstrengungen des Berufes der zarten Natur der Sr. Arnold sehr große Opfer auferlegten. Auch bei einer gewissen Schonung, die ihr gewährt wurde, litt Sr. Fanny Elisabeth noch viel. Ihre Nerven waren abgesspannt und dazu kamen noch manche geistige Leiden, erzeugt durch ihren regen Anteil an den schweren Schicksalen anderer. Die barmherzige Schwester lebt ja inmitten des menschlichen Elendes. Jeder schwere Fall erschütterte Sr. Arnold tief. Allen hätte sie helfen, jedes Leid hätte sie lindern mögen! Auch an den Schicksalen ihrer Familie und ihrer einstigen Freundinnen nahm Sr. Fanny Elisabeth regen Anteil. Wo immer eine Freude war, jubelte sie auf mit den andern, während fremder Schmerz ihr tief zu Herzen ging. Das war ein bewegtes, aber auch ein erhabenes schönes Leben, dem jedoch die zarte Gesundheit nicht stand halten konnte. (Schluß folgt.)



Da bin ich, Mutter, gib mir deinen Segen!

—**—

In Polen und auch anderwärts herrscht ein schöner christlicher Familienbrauch.

Wenn die Kinder aus dem Elternhause wegziehen, oder aus der Fremde heimkehren, so knien sie vor der Mutter nieder und bitten um ihren mütterlichen Segen mit den Worten:

„Da bin ich, Mutter, gib mir deinen Segen!“

Ein frommer Dichter erzählt, welche Freude seine betagte fromme Mutter empfunden, wenn er und seine Geschwister von Zeit zu Zeit wieder daheim sich trafen, um Mütterchens Geburtstag oder Namensfest zu feiern; wie glücklich sich die Mutter fühlte, wenn ein Kind ums andere ankam, vor ihr niederkniete und die Worte sprach: „Da bin ich, Mutter, gib mir deinen Segen!“

Machen auch wir es so, besonders ihr lieben Marienkinder. So oft ein Fest unserer himmlischen Mutter wiederkehrt, vorab am schönen Feste ihrer unbefleckten Empfängnis, gehen wir hin zu ihr und sprechen: „Da bin ich, Mutter, gib mir Deinen Segen!“

Ja täglich, abends wie morgens, knien wir kurz vor ihr Bild hin und sagen wir treuherzig: „Da bin ich, Mutter, gib mir Deinen Segen!“

Werden wir wohl ohne ihren Segen aufstehen? Gewiß nicht. Und ihr Mutterherz wird sich beglückt fühlen, ähnlich wie die Mutter jenes Dichters ganz selig zu sagen pflegte: Alle Freuden der Welt sind klein gegen die Freude einer Mutter an guten Kindern.

J. K.



Einem kranken Kinde.

O weine nicht, du armes Kind,
So lange noch Engel im Himmel sind.
Es kommt wohl einer zu dir hinunter,
Dann wirst du wieder froh und munter.
Die Augen auf, dort kommt er geflogen,
Nun froh mit ihm nach Hause gezogen.
Die Türe ist offen, schlüpf rasch hinein
Und werde nun selber ein Englein.

P. Josef Staub.



Aus dem Alltagsleben.

Von P. Seemann.

(Schluß.)

Und nun folgte eine längere Abhandlung über die richtige Art und Weise, kleine Wochenkinder zu behandeln, die mich einigermaßen in Erstaunen setzte, da Ellen niemals mit der Pflege kleiner Kinder zu tun gehabt hatte.

Möglich, daß sie manches Beherzigenswerte vorbrachte, doch hörte ich gar nicht, was sie sagte.

Der unausgesetzte, mit hoher, scharfer Stimme vorgetragene Wortschwall bereitete mir Pein.

Ich sehnte mich nach Stille und Alleinsein und fühlte mich elend, krank und sterbenstraurig, als sie endlich gegangen war, mit der Versicherung, später einmal wiederzukommen, wenn es „besser passen“ würde!

Ich saß dann lange in düsterem Hinbrüten, unfähig, etwas zu tun, nur immer den einen schrecklichen Gedanken, in meinem schmerzenden Kopfe hin- und herwälzend, daß ich krank sei und doch keine Zeit zum Kranksein habe, und daß unser Kind, das liebe kleine Kind, dann würde sterben müssen, wenn niemand da sei, der es zu pflegen verstände.

Dann hörte ich, halb wie im Traum, daß mehrere Personen die Treppe heraufkamen; es fiel mir ein, daß ich allein in der Wohnung und die Flurtür offen sei, und in der plötzlichen Angst, daß die Heraufkommenden vielleicht Herumstreicher seien, die zu mir eindringen könnten, sprang ich auf und versuchte nach der Tür zu stürzen, ohne daran zu denken, daß ich dazu bei meiner jetzigen Schwäche nicht im Stande war.

Es wurde mir nach dem ersten Schritt schwarz vor den Augen; ich schwankte, fiel mit dem Kopfe gegen die scharfe Tischkante und verlor die Besinnung. —

Das letzte, was ich zu hören meinte, war der Aufschrei einer weiblichen Stimme, dann wurde es Nacht um mich.

Es mochte eine geraume Zeit vergangen sein, ehe ich wieder zu mir kam, denn ich fand mich sorglich gebettet in meinem Schlafzimmer, fühlte einen kühlen Umschlag auf meiner Stirn und sah mit Erstaunen auf die herabgelassenen Vorhänge, das hübsch geordnete Zimmer und das Glas mit frischer Zitronenlimonade auf meinem Tischen.

Durch die geöffnete Tür zum Nebenzimmer konnte ich gerade auf die Wiege meines Kindchens sehen, über welche sich in diesem Augenblicke eine biegsame, hohe Gestalt beugte, die in jeder Bewegung Kraft, Frische und Anmut und eine ruhige Sicherheit zeigte, welche unendlich wohlthuend wirkte.

Es war Toni!

Ich sah, wie sie das Kind aus der Wiege nahm und mit tiefer Kühlung an sich drückte, und ich sah es ohne die geringste Spur von Eifersucht, sondern mit warmem Dankgefühl dafür, daß es noch außer mir ein Frauenherz gab, welches mein Kind liebte.

Jetzt legte sie es schnell, doch ohne Hast wieder nieder und eilte erschreckt hinaus, wo pollernde Holzpantoffeln über Treppe und Flur lärmten. Und mein krampfhaft feines Gehör vernahm bald, daß jemand die Pantoffeln ausziehen und auf Strümpfen die Treppe wieder hinuntergehen mußte.

Leise wurde die Flurtür abgeschlossen.

War das meinethwegen geschehen? Wie sonderbar das alles war! Ja, wie sonderbar, aber wie wundergut tat es, — und wie traumhaft schön war es, daß jemand für mich sorgte! Ich mußte lächeln und an zu Hause an meine Mädchenzeit denken, da jeder Schnupfen eine Sache von Wichtigkeit war.

Behaglich streckte ich mich aus und schloß die Augen; jetzt durfte ich schlafen, sorglos schlafen wie ein Kind, gottlob!

Da kam jemand auf den Fußspitzen an mein Bett geschlichen und küßte mit unterdrücktem Schluchzen sanft meine Hand.

„Felix!“

„Armer, armer Liebling!“

„Ich fühle mich ja so wohl, Felix, und so glücklich und so dankbar! Sage ihr — —“

„Ja, mein Liebling?“

„Sage unsrer Toni, daß ich es ihr nie, nie vergessen würde.“

Und ich habe Wort gehalten.

Jahre sind seitdem vergangen, und Toni ist noch immer unsere Hausgenossin, Felix und mir die treue Schwester, den Kindern die liebevollste und zärtlich geliebte Tante.

Die Schuld der Dankbarkeit, die wir gegenüber der unermüdllich Hilfsbereiten empfinden, ist von Jahr zu Jahr so hoch gestiegen, daß wir und ihre kleinen großen Schuldner, die Kinder, niemals im Stande sein werden, sie abzutragen. Aber es ist eine Bürde, die mich nicht drückt.

Was sie freudigen Herzens aus warmer Liebe heraus uns gibt, suche ich mit gleicher Münze, mit Liebe, ihr zu vergelten. Und wir alle stehen uns gut dabei.

War damals, als ich in herzloser Selbstsucht sie von dem geliebten Bruder fernzuhalten suchte, die Liebe in meinen Augen eine einzige, große, eifersüchtige Leidenschaft, die im Herzen für niemand und nichts anderes Raum lassen darf, als für den einzigen geliebten Gegenstand, so sage ich jetzt:

„Die Lieb' ist der Säckel des Fortunat,

Je mehr sie gibt, desto mehr sie hat.“

Mein Herz freut sich und ist guter Dinge, wenn ich Felix zufrieden und fröhlich sehe, mag dieser Frohsinn auch einem behaglichen Zusammensein mit der Schwester entspringen und einem gemüthlichen Sichvertiefen in das trauliche „Weißt du noch?“ von dem ich hie und da ausgeschlossen bin.

Eifersucht auf unsere Toni, unsere Schwester, kommt mir jetzt geradezu lächerlich vor, jetzt, da ich ihr goldenes Herz kennen gelernt habe.

Es kommt mir vor, als verstände ich sie besser zu würdigen, als selbst Felix, denn ein Mann kann unmöglich wissen, was sie mir ist, nicht nur durch ihre treue Hilfe in äußeren Dingen, die meine Angst vor einer etwaigen dicken Wade meiner jeweiligen Amalie bedeutend abschwächt, sondern auch durch ihr schwesterliches Eingehen auf Gedanken, Empfindungen und Beratungen, mit denen die Frau sich lieber an eine Mitschwester wendet, ohne ihren Mann dadurch zu verkürzen.

Dennoch wäre es nicht undenkbar, daß der Frieden unserer Häuslichkeit durch das Hereinziehen einer dritten Person zeitweilig gefährdet werden könnte, wenn Schwester Toni nicht die unschätzbare Eigenschaft hätte, bisweilen vollständig taub und blind zu sein.

Anfangs verstand ich diese Eigenschaft nicht und ärgerte mich darüber.

Hatte ich zum Beispiel mit Felix eine Meinungsverschiedenheit und war so sonnenklar in meinem Rechte, daß es nur noch einer Bestätigung Tonis bedurfte, um ihn zu übertrumpfen, so war sie auf meine Aufforderung vollständig taub, summte vernünftig ein Liedchen und verließ das Zimmer.

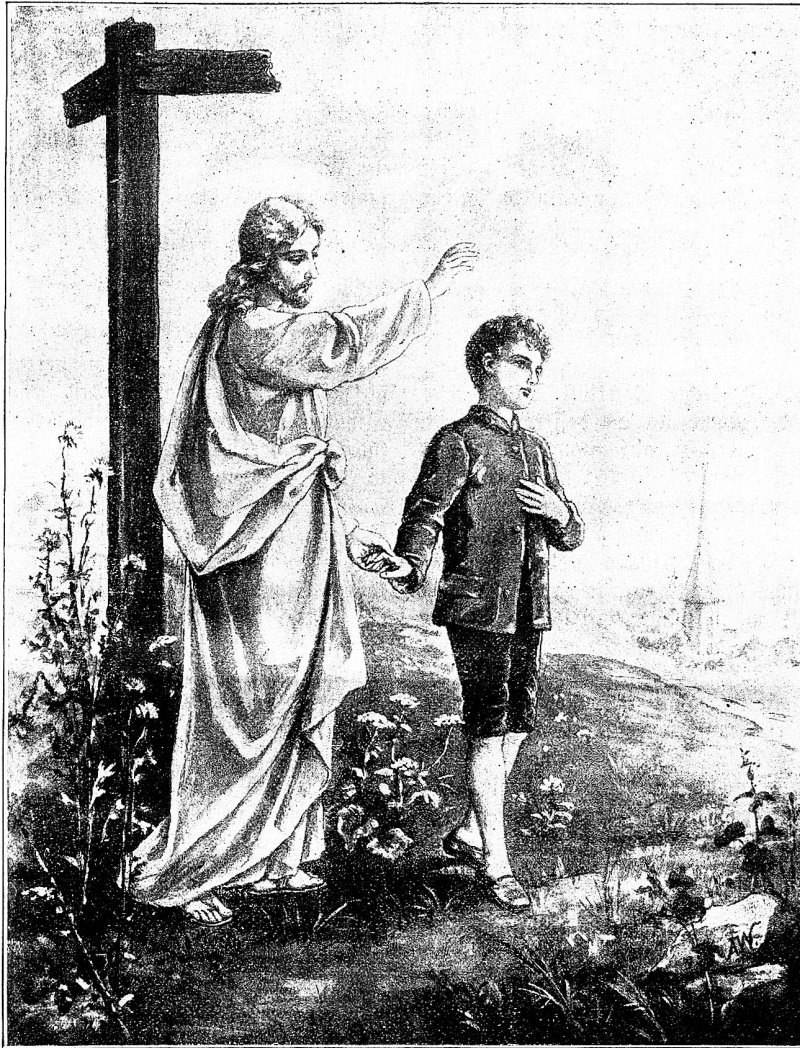
Erst, als ich bemerkte, daß auch Felix mit seinem „Nun sage Du einmal, Toni — ganz unparteiisch — habe ich nicht recht?“ ganz ebenso glänzend abfiel, sah ich, daß System in der Sache sei. Und wenn wir beide, mein Felix und ich uns wieder vertragen hatten, so gestanden wir uns lachend und bewundernd, daß Toni gescheiter sei, als wir es verdienten.

Ja g wiß, unsere Toni ist eine seltene Perle; und meine Angst, daß auch andere dies finden und trachten könnten, uns diese Perle zu entreißen, stört bisweilen beängstigend meinen Frieden.

Zum Glück für uns ist die Auswahl unter den Heiratskandidaten unseres Städtchens nicht überwältigend groß. Selbst ein Ausbund aller weiblichen Vollkommenheit — oder vielmehr gerade ein solcher — müßte hier ungeheiratet bleiben, aus dem einfachen Grunde — der gar nicht so selten ist — weil unter den 2—3 Herren, die überhaupt in Frage kommen könnten, sich merkwürdigerweise nicht der rechte befindet.

Auf diese 2—3 haben allerdings die Vorzüge Tonis entschieden Eindruck gemacht. Unsere Junggesellenwelt huldigt ihr sämtlich, herab vom etwas angejahrten rundlichen Apotheker, der seine Gefühle durch ungesund häufige Spenden von Brustkaramellen an die Kinder zart und süß andeutet, bis zu unserem, jetzt vierjährigen Fritzchen, der neulich seine Absicht aussprach, dereinst Gendarm zu werden — das Konditor-Ideal ist bereits überwundener Standpunkt — und bei dieser Gelegenheit der geliebten Tante Toni Hoffnung machte, sie alsdann zu seiner Frau Gendarm in zu erwähnen.

zu machen gegen schädliche, gesundheitswidrige Einflüsse. Das beste Mittel zur Abhärtung ist neben fleißiger Bewegung im Freien unstreitig das Wasser, das Baden, die kalten Abwaschungen und Abreibungen des ganzen Körpers oder wenigstens des Oberkörpers. Die medizinische Wissenschaft hat seit uralter Zeit die Wasseranwendungen als das vortrefflichste Mittel zur Pflege der Gesundheit proklamiert, und Professor Winternitz in Wien, der Vorkämpfer für wissenschaftliche Wasserheilmethoden, hat über vierzig Jahre für die Anwendung des Wassers für Gesunde und Kranke urgiert und plaidiert. Glücklicherweise ist unsere Gene-



Am Wegweiser.

Fritzchen ist aber auch bis jetzt der einzige Anbeter, der Gegenneigung gefunden hat.

„Denn ich taue einmal nicht zum Heiraten,“ pflegt Toni lachend zu sagen. „Ich bin eine geborene alte Jungfer!“



Ueber Pflege der Atmungsorgane.

(Aus einem Vortrag von Dr. med. Cathomas.)

(Schluß.)

Unter Abhärtung versteht die medizinische Wissenschaft das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturwechsel weniger empfindlich und so den Körper widerstandsfähiger

ration, überwiesen durch glückliche Erfolge bei Kranken, dem Wasser günstig gesinnt. Wenn ich hier von dieser Stelle zur Abhärtung der Atmungsorgane Wasseranwendungen empfehle, so möchte ich den wissenschaftlichen Boden der Wasserheilmethoden nicht verlassen. Denn mit dem Wasser kann auch geschadet werden. Wer Wasseranwendungen behufs Abhärtung machen will, möge folgende Punkte beachten. Die Wasseranwendungen, wie Baden, Waschungen, sollen stets morgens, unmittelbar nach dem Aufstehen, niemals abends gemacht werden. Dabei ist Teil für Teil des Körpers abzuwaschen und sorgfältig durch Reiben, Frottieren, zu trocknen. Nach der Anwendung muß eine richtige Reaktion des Körpers eintreten, die darin besteht, daß man sich warm, behaglich, wohl fühlt. Tritt diese Reaktion nicht ein, so ist die Anwendung keine richtige und soll der Arzt konsultiert werden. Nach der Wasseranwendung kehre man noch einen Augenblick ins Bett zurück oder mache fleißige Bewegung. Am

besten ist es, mit den Wasseranwendungen im Sommer zu beginnen, und können dieselben dann ohne Bedenken im Winter fortgesetzt werden. Solche Waschungen sind besonders Leuten, die zu Lungenerschwindsucht disponieren, warm zu empfehlen. Besonders ratsam aber ist es, mit der Abhärtung des Körpers schon bei der Jugend und speziell bei Kindern, die zu Erkältung der Atmungsorgane disponieren, zu beginnen. Es ist nicht zweckmäßig, bei den Temperaturen, die bei den Bädern der Neugeborenen angewendet werden, allzu lange, wie das häufig geschieht, zu verharren. Dadurch wird der Verweichlichung nur Vorschub geleistet. Andererseits ist davor zu warnen, Kinder in kaltes Wasser zu stecken, indem dem Kinde zu viel Wärme entzogen wird. Es ist daher angezeigt, spätestens im vierten Monat die Temperatur des Bades bis auf 24—22° R zu verringern. In dieser Weise soll dann beständig, Sommer und Winter, bis zum vollendeten zweiten Jahre gebadet werden. Von dieser Zeit an kann man damit beginnen, das Kind nach dem Bade mit kühlem Wasser, etwa 18—16° R, zu übergießen, wobei das Kind ordentlich frottiert und dann abgetrocknet wird. Oder man kann die Bäder durch Abwaschungen mit kühlem Wasser, d. h. mit solchem Wasser, das 12—24 Stunden im Zimmer gestanden hat, ersetzen.

Ein vortreffliches Abhärtungsmittel für Menschen, die zu Lungenkatarrhen disponieren, ist das Schlafen bei offenen Fenstern. Gegen nichts existiert eine solche Furcht, ein solches Vorurteil, als gegen die angeblich schlechte Nachtluft. Vergeblich haben Dichter und Sänger die Nacht als die bessere, schönere und genußreichere Hälfte des vierundzwanzigstündigen Turnus gepriesen, und wenn ein Brustkranker, der in Venedig wochenlang von abends 9 Uhr an in der Nachtluft von St. Marco schwelgt, nach Hause zurückkehrt, schiebt er sie wie ein Pesthauch. In Aroxa und Davos schlürfen die Lungenkranken bei offenen Fenstern die Tag-, sowie die Nachtluft ein und genesen dabei. Und in der Tat, die Wissenschaft besitzt keine Aufzeichnungen von Tatsachen, welche die Einwirkung der Nachtluft als Krankheitsursache bezeichnen, und von Nachtwächtern, Lokomotivführern, Bremsern, die über Nacht mit der Luft in voller Berührung sich befinden, ist keine besondere Krankheit bekannt. Dafür lehrt andererseits die Erfahrung, daß in geschlossenen Räumen Hustenkrankheiten über Nacht gerne ausbrechen, und wenn sie schon bestanden, sich nachts verschlimmern; Unruhe, Kurzatmigkeit, Erstickungsnot auftreten, welche beim Öffnen der Fenster wie mit einem Zauberschlage verschwinden. „Wenn die freie Luft,“ sagt der englische Arzt Max Cormak, „bei Nacht schädlich wäre, so müßten die Vögel in der Luft und die Tiere auf den Feldern schon längst umgekommen sein.“ Wer sich einmal daran gewöhnt hat, bei offenem Fenster zu schlafen, kann nicht mehr davon lassen, denn bei geschlossenem fühlt er sich nach kurzer Zeit unbehaglich. Und das ist erklärlich, denn gegen Mitternacht ist die Luft im unventilierten Schlafzimmer schon so verdorben, daß ihr Gehalt an Kohlensäure von 1 auf 3—5 ‰ gestiegen ist, und gegen den Morgen beträgt derselbe 8—10 ‰. In dem Maße verdorbene Luft stundenlang einzuatmen, kann nicht ohne greifbare Folgen für die Gesundheit sein. Daher tritt oft nach langem Schlafen bei geschlossenen Fenstern Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit auf, Erscheinungen, die erst nach längerem Aufenthalt in der freien Luft verschwinden.

Sollen wir zur Winterszeit, bei großer Kälte, auch bei offenem Fenster schlafen? Diese Frage kann mit Ja und Nein beantwortet werden. Mit ja für denjenigen, der von jeher gewohnt war, bei offenem Fenster zu schlafen; allein auch hierin empfiehlt es sich, bei Frost und Nebel das Schlafzimmer zu erwärmen, sei es durch Heizung des Schlafzimmers, sei es durch Offenlassen einer Türe, die mit einem geheizten in Verbindung steht. Wer aber das Schlafen bei offenem Fenster sich angewöhnen will, der beginne damit nicht in der kalten Winterszeit, sondern in der wärmern Jahreszeit. Für empfindliche Personen empfehlen sich Doppelfenster, welche die Ventilation in der Weise ermöglichen, daß innen das Oberlicht (Glas-Faloussen) und außen die beiden untersten Scheiben geöffnet werden können.

„Nur den ersten Schritt,“ sagt Niemeier, „kostet's und vielleicht den Mut, einen ersten Schnupfen in Kauf zu nehmen. Wenn wir aber bedenken, was wir im Leben alles lernen müssen, was uns anfangs schlecht befommt, z. B. das Tabakrauchen, das Biertrinken, so sollte man meinen, daß wir auch eine Gewohnheit lernen könnten, welche uns für später nur gut bekommen kann und von der wir, wenn wir sie acht Tage erprobt haben, nicht wieder lassen können.“

Nun noch ein Wort über die Art des Atmens. Die physiologische Pforte der Atmungswege ist nicht der Mund, sondern die Nase. Das Verdienst, die öffentliche Meinung zu gunsten des „Mund zu“ bearbeitet zu haben, gehört dem Maler und Reisenden Catlin, welcher den größten Teil seines Lebens unter den Indianerstämmen Amerikas zubrachte und deren Sitten und Gewohnheiten genau studiert hat. In einer Schrift, betitelt: „Geschlossener Mund erhält gesund,“ macht er auf eine Indianersitte aufmerksam, die alle Beachtung verdient. Catlin beobachtete nämlich, daß die Indianer fast ausschließlich durch die Nase atmen und daß die indianischen Mütter ihren schlafenden Kindern stets die Lippen mit den Fingern zudrücken, um dieselben an die Nasenatmung zu gewöhnen. Durch diese Wahrnehmung gelangte Catlin zu dem allerdings nur teilweise berechtigten Schlusse, daß das Atmen mit offenem Munde die Ursache der meisten Krankheiten sei. Die Sache hat indessen ihre praktische Seite. Denn es ist nicht zu verkennen, daß derjenige, welcher mit offenem Munde atmet, mit dem Luftströme alle in der Luft enthaltenen Verunreinigungen den Atmungsorganen direkt zuführt, während beim Atmen mit geschlossenem Mund dieselben in den feuchten Kanälen der Nase hängen bleiben. Zugleich wird die Luft in der Nase gleichsam filtriert, aber auch erwärmt. Schlafen mit offenem Munde trocknet den Kehlkopf aus und veranlaßt Hustenreiz, indem sich in den Schleimhautfalten des Kehlkopfes Staub festsetzt.

Mit festem Willen kann man sich bald das Atmen mit geschlossenem Munde, auch während der Nacht, angewöhnen. Kinder sollen erzogen werden, mit geschlossenen Lippen zu schlafen. Dieses wird begünstigt, indem man die Kinder auf den Rücken legt und den Nacken durch ein untergeschobenes Kissen emporhebt.

Wer sich einmal die Gewohnheit angeeignet hat, nur durch die Nase zu atmen, der wird stets seiner Lunge die Luft in einem Wärmegrad zuführen, welcher nicht wesentlich von der Temperatur der Lunge selbst abweicht; er wird durch diesen Umstand aber auch Kehlkopf, Luftröhren und Lungen vor etwaigen Erkältungskrankheiten schützen, wenn er zur Winterszeit aus der warmen Stube in die kalte Frostluft hinaustritt.

Ich bin am Schlusse. Die Punkte, die ich zur Pflege der Atmungsorgane vorgeführt, sind der Hygiene entnommen und der Natur abgelauscht. Nicht der Arzt und eine Apotheke voll Arzneien, nicht der schönste medizinische Vortrag vermögen uns gesund zu erhalten, sondern nur eine vernünftige, naturgemäße Lebensweise, wie eine solche durch die Hygiene vorgeschrieben wird. Wer die Grenzen derselben überschreitet, bei dem machen sich die Folgen früher oder später — aber unausbleiblich — fühlbar. Denn es gibt, wie der verstorbene Dr. Sonderegger sagt, keine Sündenvergebung im Reiche der Natur, sondern es herrscht dort eine vollendete Gesetzmäßigkeit. Der Menschenleib ist eine Maschine, die genauer arbeitet wie jeder Chronometer, und auf bestimmte Störungen mit bestimmten Abweichungen antwortet. Das Leben ist ein chemisch-physikalisches Experiment, dessen Vorbedingungen erfüllt sein müssen, wenn es gelingen soll. Der Haushalt des Lebens ist ein Raffabuch, welches keine Ausgaben gestattet ohne entsprechende Einnahmen. Tränen, Verzweiflung ändern das Ergebnis einer schlecht geführten Rechnung nicht, Arzneien und Kuren vermögen den unvermeidlichen Zusammensturz nur um ein Geringes hinauszuschieben.



Jugendchriften.

Ein Wort zur Weihnachtsbescherung.

Lange Zeit war die Ansicht verbreitet, für Kinder bedürfe es außer Bibel und Katechismus keiner Lektüre, oder dann sei für das kleine Volk alles gut genug. Mehr und mehr jedoch brach sich doch der Gedanke Bahn, daß für die Jugend nur das Beste gut genug sei. Christoph Schmid erkannte die Wichtigkeit der Jugendlektüre für die gesamte geistige Erziehung. Darum schrieb er seine gesammelten Erzählungen, die zu unserer Zeit als helle Sterne am Kinderhimmel strahlen; denn auch die Eltern lasen und genossen mit uns diese Geschichten. In Schmid's Fußstapfen traten andere Schriftsteller und Schriftstellerinnen, und heute steht unsern Kindern wirklich ein großer Reichtum geeigneten Lesestoffes zur Verfügung. Auch die Illustrationen und Bilderbücher huldigen dem Grundsatz, daß Kind und Kunst zwei zusammengehörige Begriffe sind.

Ein sehr hübsches, gut ausgestattetes Bilderbuch mit allerliebsten kleinen Gedichten erschien kürzlich bei F. B. Bachem, Köln: **Vom lieben Jesukind**. Ein gutes Bilderbuch soll die Kinder ansprechen und ihnen auch ohne Worte — etwas Rechtes erzählen. Diese Forderung erfüllen hier W. Rohms fein gezeichnete, in vielfarbigem Kunstdruck wiedergegebene Bilder (14) aus dem Jugendleben Jesu, und Elisabeth Forsts poetische Legenden sind so einfach und kindlich, so ganz dazu passend, daß man nicht darüber rechtet, ob die Bilder zum Text oder dieser zu den Bildern hinzu kam. Sie passen zueinander, und Kinder von 4 bis 11 Jahren werden an dem Buche lange und viele Freude haben.

Ein anderes prächtiges Kinderbuch, **O du wunderfelige Weihnachtszeit** oder **Tante Lisbeth's Weihnachtsbuch** für kleine und große Kinder — von Schw. M. Paula erschien nunmehr in zweiter Auflage bei F. Habel's Verlagsanstalt in Regensburg. Ein schönes, vielfarbiges Kunstdruckbild „Heilige Nacht“ nach dem Gemälde von M. von Stuckradt und zahlreiche Textillustrationen erfreuen das Auge. Besonders gefällt das Bild des Jahres; 12 kleine Gestalten gruppieren sich um die hebeitsvolle Engelsgestalt, die das Spruchband hochhält: „Gott schenkt sie Euch alle zum Segen und Heil“. Und nun der Text. Tante Lisbeth kennt und liebt die Weihnachtszeit und die Kinder, und deshalb führt sie die kleinen Leser vom Adventbeginn bis zum Fest der hl. drei Könige, fügt Geschichten und Bilder, Märchen und Betrachtungen zu einem reichen Strauß zusammen. Die Märchen haben alle eine Beziehung zum Christfest: Friedel und Dorle, Waldbröschchen, vom Christkind bei den Zwergen, von der kleinen Annita. Sie wirken auf die Phantasie veredelnd und erzieherisch ein. Anmutig und lieblich sind auch die Erzählungen vom hl. Franz Xaver, von Schmiedezaverl, vom St. Niklaus u. s. w. Das reichhaltige hübsche Buch ist für Kinder von 7 Jahren an eine echte, richtige Weihnachtsgabe, über welcher der ganze Zauber der Weihnachtsstimmung ruht.

Von **Tante Lisbeth's Erzählungen***) und **Blaudereien**, herausgegeben von Schw. M. Paula liegt das erste Bändchen „Aus der Kinderzeit“ in zweiter Auflage vor, ein treffliches Büchlein für Kinder von 7—10 Jahren. In den 15 Erzählungen weiß Tante Lisbeth den kindlichen Ton zu treffen und dabei auf Herz und Gemüt einzuwirken. Sehr hübsch ist die Umrahmung der einzelnen Seiten mit stilisierten Cyclamenblüten.

Im gleichen Verlage (Habel) erscheinen die „**Märzveilchen**“, eine Reihe von kleinen Geschichten, Märchen und **Blaudereien** von Schw. M. Paula für Kinder von 7—12 Jahren. Die meisten haben moralische oder religiöse Grundlage und Tendenz. Bei einer Neuauflage wäre ein kurzes Inhaltsverzeichnis sehr zu wünschen; denn das Büchlein gibt Müttern Stoff zum Vorerzählen.

Für die gleiche Altersstufe von 7—12 Jahren eignet sich auch die Herdersche Jugendschriftensammlung, „**Kindersfreude**“

*) F. Habel, Regensburg.

während die Sammlung „Aus fernen Landen“ von F. Spillmann (ebenda), für das Alter von 10—15 Jahren berechnet ist. Dies gilt auch von Benzigers „**Ernst und Scherz**“ und „**Christkinds Kalender**“, die sich ihres billigen Preises wegen zur Massenverbreitung in Anstalten und Schulen eignen.

Für die gleiche Altersstufe, obere Klassen unserer Primarschulen berechnet sind die bei F. B. Bachem, Köln erscheinenden „**Illustrierten Jugendschriften**“. Novitäten sind die Bände 29—32; jeder ist mit vier Bildern geschmückt zu je M. 1. 20. In Nr. 29 finden wir zwei gefällige Erzählungen der verstorbenen Freiin von Brackel: **Wem gebührt die Palme?** und **Talisman**. Sehr interessant und lehrreich ist M. Maidorfs Schilderung über „**Mutters Romreise**“ (Bd. 30) frisch erzählt L. Heißer (in Bd. 31) vom „**Schüßling des Soldaten**“ und in Bd. 32 führt M. Maidorf „**Am schönen Strand der Mosel**“ das liebliche Moselland vor und dazu die Ferienerlebnisse eines Studentleins. — Ebenda erschienen z. T. in Neuauflage C. Waldaus Erzählungen von **Ziegenbeppo**: I. **Bellini's Kinder** und der **Ziegenbeppo** und II. **Beppo** und seine **Freunde** in **Not** und **Gefahr**. Frisch und anmutig knüpfen sich im ersten Band (M. 4. 50) **Beppos** Beziehungen zu den Kindern des reichen Gutsherrn, Band zwei festigt dieselben dauernd. Es sind recht spannende Erlebnisse, auch echt italienische Räuber fehlen nicht — die unsere Freunde erleben. Auch die Vogelstellerei Italiens kommt zur Sprache, leider ohne genügende Beurteilung, so daß hier die Erklärung nachhelfen kann. Da viel praktische Erziehungskunst in den beiden Büchern steckt, dürften auch Mütter sie lesen.

Auf Angelica Hartens duftige und zarte Märchenpoesie, auf ihre Märchen im „**Wichtelborn**“ und „**Zur Sonnenwendzeit**“ (Bachem) wurde hier schon einmal hingewiesen. (Preis je M. 3. —.)

Ohne eigentlich ausschließlich Jugendschriften zu sein, können **Ronrad Kümmel's** Volks Erzählungen „**An Gottes Hand**“ unbedenklich der reiferen Jugend anvertraut werden, ebenso auch die ausgewählten Schriften Spillmanns, von dessen Roman und Novellen nun auch eine billige Volksausgabe erscheint (pro Bd. M. 2. —, Herder, Freiburg.)

Für die Jugend vom 12.—18. Jahre sorgt Bachems Verlag durch die „**Neuen illustrierten Jugendschriften**“, die wiederum um drei Bände gewachsen sind (je 3 M.). Bd. 28 und 29 haben den bekannten Schriftsteller **Ad. Jos. Cüppers** zum Verfasser. Zu „**Hanani**“ ist Cüppers ohne Zweifel durch das französische Werk von C. Guenot angeregt worden. Sein Verdienst ist die überaus fließende und spannende Darstellung. Plastik sind die Gestalten aus den letzten Tagen Jerusalems gezeichnet. Wir sehen Effäer, Saduzäer, Griechen, deren edelste Vertreter im Christentum den Frieden finden. In Bd. 29 „**Die Priesterin der Westa**“ führt der gleiche Verfasser in das heidnische Gallien des ersten christlichen Jahrhunderts, zeigt den Kult der Druiden und die Sehnsucht nach Wahrheit. Die Heldin und mit ihr die besten des Volkes wenden sich dem Christentum zu. Die Verfolgung unter Nero bringt vielen aus ihnen die Krone des Martyriums. Die Verworfenheit tritt mitunter schärfer hervor, als unumgänglich notwendig scheint. „**Selig sind, die Verfolgung leiden, ihrer ist das Himmelreich**“, darin klingt die Geschichte aus, die auch Erwachsene sehr fesseln dürfte. (Schluß folgt.)

Unsere Bilder.

Am Wegweiser. Mutter, machts dir bange, wenn dein Kind in die Welt hinaus zieht und dein Auge nicht mehr wachen, die Hand es nicht mehr führen kann.

Sage ihm, wenn du es segnest zum Abschied, von den Kreuzwegen, die nach rechts und nach links führen; sage ihm, daß es dann sich umsieht nach dem Führer, der am Wegweiser steht und daß es seinem Wort und seiner Führung folge.

Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel.

Die beiliegende Schnitttafel enthält 6 Schnitte. Der Schnitt zur Hemdhose enthält 3 Teile: Figur 1 Weinkleid mit angeschnittenem Leibchen-Vorderteil, Figur 2 Leibchen-Seitenteil, Figur 3 Leibchen-Rückenteil. Die Hemdhose ist nur vorn aus einem Stück, seitwärts und hinten extra angefertigt. Das große Schnittteil Nr. 1 ist auf dem Schnittbogen einmal in der Breite, zweimal in der Länge umgelegt. An diesen Stellen befindet sich die Bezeichnung „Umschlagen“. Man hat also beim Durchkopieren des Schnittes die umgeschlagene Schnitthälfte in ent-

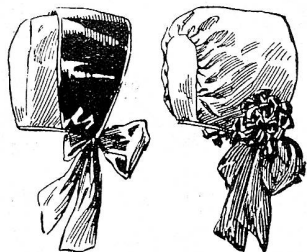


Abb. 4a.

Abb. 4b.



Abb. 4c.

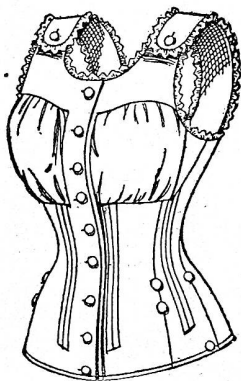


Abb. 1.



gegengesetzter Richtung als Fortsetzung der ersten Hälfte zu kopieren. Dieser Schnitt ist mit Brustaufnäubern aufgestellt, dieselben können aber eventuell fortgelassen werden. Die Hose ist in der vorderen Mitte zu schließen. Für die Zusammensetzung der einzelnen Teile sind genaue Zeichenangaben auf jedem angebracht.

Der Schnitt zum Reformleibchen, Abbildung 1, enthält 7 Teile: Figur 4 Futtervorderteil, Figur 5 Zwickel, Figur 6 erstes Oberstoffvorderteil, Figur 7 zweites Vorderteil (Oberstoff und Futter), Figur 8 Seitenteil, Figur 9 Rückenteil, Figur 10 Brusteinsatz (Oberstoff). Die Teile 4, 5, 7, 8 und 9 sind im Futterstoff doppelt zuzuschneiden, die Teile 6, 7, 8, 9 und 10 von doppeltem Oberstoff, Teil 7 nur bis zur Schräglinie hin-

auf. In den auf Teil 4 durch senkrechten Strich markierten Einschnitt wird der Zwickel (Nr. 5) eingesetzt. Bei diesem Zwickel ist die Naht im Schnitt mit berechnet, also nicht wie bei den übrigen Teilen extra zuzugeben. Rücken und Seitenteil sind mit dem Futter zusammen zu arbeiten. An den beiden Vorderteilen überragt nach oben zu das Futter und wird, wenn sämtliche Nähte zusammengesetzt sind, oben extra eingefasst. Ganz oben überragt wieder der Oberstoff die doppelten Leibchenteile. Dieses futterlose Brust-Oberteil kann, wenn das Leibchen in warmem Material für Winterbedarf angefertigt wird, ebenfalls leicht abgefüttert werden, desgleichen das Teil Nr. 10, welches, oben und unten in Falten gelegt, genau der über der Brust in den Schnittteilen 6 und 7 befindlichen Lücke eingefügt wird. Dem am Rücken angeschnittenen Achselteil werden zwei Knopflöcher eingefügt für den am Vorderteil an der Achsel angebrachten Knopf. Das Leibchen ist vorn durch Knöpfe zu schließen. Vorderere Mitte und Knopflochstellen finden sich auf dem Schnittteil Nr. 6 angegeben.

Der Schnitt zum Ballhemd, Abbildungen 2 und 3, enthält 3 Teile: Figur 11 Hälfte des Vorderteils, Figur 12 Hälfte des Rückens, Figur 13 Achsel. Diese Achsel kann aus Stickerei, vom selben Material des Hemdes oder von seidnem Bande sein, wie es eine der Abbildungen zeigt. Die Passe kann beliebig von Stickerei oder Häckelarbeit hergestellt werden.

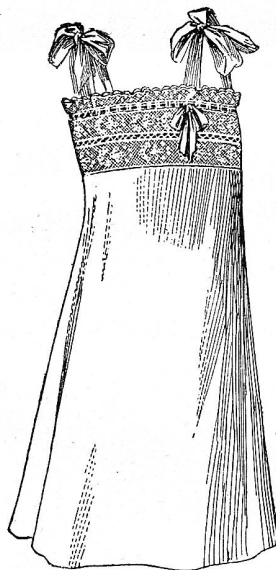


Abb. 2.

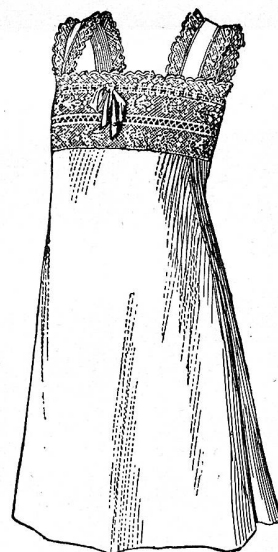


Abb. 3.

Die Schnitte für drei Kindercapotten, Abbildung 4, enthalten 6 Teile: Figur 14 Hälfte des Hauptteils der Capotte a, Figur 15 Hälfte der Ueberklappe, Figur 16 Mittelstück, Figur 17 Gesamtschnitt der Capotte b, Figur 18 Hauptteilhälfte der Capotte c, Figur 19 Mittelstück.

Auf den einzelnen Schnittteilen befinden sich überall Zeichen, welche die Zusammengehörigkeit der Nähte feststellen. Bei Figur 17 ist alles in einem Stück, auch die umgelegte Klappe ist angeschnitten. Für diese Capotten sind alle Schnittteile doppelt zuzuschneiden. Man legt zwischen Oberstoff (Tuch oder Plüsch) und Seidenfutter noch Extraeinlage von Futtergaze.

Redaktion: Frau A. Winifdörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Okic's Wörishofener Cormentill-Mundwasser

Naturmittel von großer Heilkraft, ohne jeden Zusatz schädlicher Chemikalien oder Farbstoffe. **Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege.** Vorzüglich wirkendes **Gurgelwasser** bei allen Halsentzündungen und Krankheiten des Rachens.

Preis pr. Flasche Fr. 1.25 in Apotheken, Droguerien und Parfümeriehandlungen.

234

F. Reinger-Bruder, Basel.

Venus-Schönheits-Milch

Unübertroffen als vorzügliches Mittel zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sichern Entfernung von **Sommersprossen**, Mitessern, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints. — **Venus-Schönheits-Milch** wird bei längerem Gebrauch alle Schönheitsfehler entfernen. **Venus-Schönheits-Milch** kann sowohl bei Kindern als Erwachsenen angewendet werden. **Venus-Schönheits-Milch** erfrischt nach Erhitzung und Ermüdung die Haut.

Direkter Versand per Nachnahme, per Flacon zu Fr. 2.50 franko durch die General-Verkaufsstelle: **J. B. Rist, Altstätten** (Schweiz). H 4348 G 218^s

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für

Kundenarbeit

Fabrikation von ganz und halbwollenen Stoffen für **solide Frauen- und Männerkleider** in Erinnerung zu bringen.

Man achte genau auf unsere Adresse:

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle. (H 4930 Lz) 215^s

Gebrüder Ackermann.

Reise in Ewigkeit.

Best eingeführtes Gesellschaftsspiel für kath. Familien, Anstalten und Vereine. **Sehr anregend, unterhaltend u. belehrend.** Von der h. Geistlichkeit empfohlen. Geg. Nachn. à Fr. 3.20.

Erwin Bischoff, Buchh.,
224^s Wyl, Rt. St. Gallen.

Pensionat

für Töchter, welche französisch zu erlernen oder sich auszubilden wünschen. Französische Unterrichtsstunden zu Hause. Es können auch die höhern Schulen besucht werden. Angenehmes Familienleben, ausgezeichnete Referenzen. (27¹ Melles. Poffet, rue Coulon 2, Neuchâtel.



Preis Fr. 1.30 - Überall erhältlich ²²⁰
oder direkt bei
KAISER & Co BERN

G. Baur's Kaffee-Geschäft, Wohlen,

offert rein schmeckende Kaffees in Preislagen von 80, 90, 95 Cts, 1 Fr., 1.20, 1.40 per 1/2 Kilo. ^{223^s}
Versand von 5 Kilo an franko.

In der Buch- & Kunstdruckerei **Union** sind folgende Werke zu beziehen:

Nützliche Winke zur praktischen Erziehung für Eltern und Erzieher, von Elise Furr, Fr. 1.80.

Die Jubelfeier der Dornacherschlacht in Solothurn 1499-1899 Fr. — 50.

Aufgepaßt, Winke und Ratichläge für junge, unerfahrene oder gutmütige Leute. Zusammengefaßt von einem Volksfreund Fr. — 50.

Erinnerung an Rob. v. Sury, Artillerie-Major in Königl. sizilianischen Diensten, von Oberst Göbldin von Tiefenau, 75 Cts.

Die Schulvisite, praktische Winke zur Vorbereitung der Schulbesuche, besonders für Mitglieder der Gemeinde-Schulkommissionen, von Pfarrer Schwendimann brosch. 70 Cts., kart. 80 Cts.

Die Getreideproduktion und Brotversorgung der Schweiz, von Dr. rer. pol. Jakob Witz, Fr. 3.—.

Johann VI. von Benningen, Bischof von Basel, vom 17. Mai 1458 bis 20. Dezbr. 1478, von Dr. Foj. Stöcklin, Fr. 6.—.

Album: „Aus dem alten Solothurn“ Fr. 6.—
Mädchenköpfe, hübsche und minder hübsche Fr. — 70.

Männerköpfe, hübsche und minder hübsche (Nutm und Ehre) Fr. — 25.

Erinnerungen an Marialein, vom Eremiten vom Schöpferli, Fr. — 50.

Die Sodalität des hl. Petrus Claver, 45 Cts.

Die Entstehung der Organismen im Lichte der Bibel und der Naturforschung, 20 Cts.

Vorträge über die unbefleckte Empfängnis der allerheiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, von P. Magnus Rünzle Fr. 1.—.

Erinnerungen aus meinem Leben, mit einem Anhang von Predigten, von Schlumpf Fr. — 50.

Unsere liebe Frau im Stein, von P. Laurentius Gähle, broschiert und gebunden à Fr. 1.50, 2.50 und 3.—.

Vohrer Joseph, bischöflicher Kanzler u. Domherr, v. Mgr. L. R. Schmidlin, Fr. 1.50.

Ein edles Fremdespaar, P. Gall Morel, der Sängler von Maria Einsiedeln und M. Paul von Deschwanden, religiöser Historienmaler, von A. v. Liebenau Fr. 1.—.

Bernhardin Sanson, der Ablassprediger der Schweiz von Mgr. L. R. Schmidlin. Fr. 1.50.

Der Gang ins Kloster, Gedicht von Joseph Wipfli, Fr. — 45.

Das neue Leben, von J. Fr. Bucher Fr. 1.60.
Gebetbücher, v. einf. bis feinsten, auch Großdruck.

St. Anna, die Zuflucht aller die sie anrufen. Ein sehr empfehlenswertes Gebetbuch für das Volk, in Rotschnitt Fr. 1.40; Goldschnitt Fr. 2.30; Leder Fr. 3.20.

Für den **Magenleidenden**, die **Wöchnerin** unsere lieben **Kleinen**, für sie alle ist ^{30^s}

Singers
Hygienischer Zwieback
unentbehrlich!

Aerztlich empfohlen.

Im Verkauf bei E. Loosli und Robert Scherb, Conditoren, Solothurn.

Schweiz, Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

LUCERNA



MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT

OF 2382

208^s

Im Verlage der Buch- & Kunstdruckerei Union in SOLOTHURN ist erschienen:

A. v. Liebenau

Ein edles Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fließender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneten Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographien nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

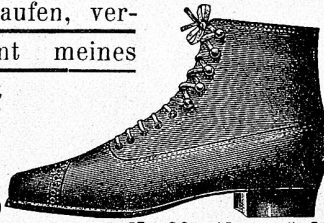
Zu beziehen à Fr. 1. — bei der

BUCH- & KUNSTDRUCKEREI UNION, SOLOTHURN.

EHE

Sie Ihre Schuhwaren einkaufen, verlangen Sie Preis-Courant meines grossen Schuhlagers mit

450 Abbildungen. Derselbe wird auf Verlangen jedermann gratis und franko zugestellt.



Damenpantoffeln, Stramin, 1/2 Absatz No. 36—42 Fr. 1.80	No. 36—42	5.80
Frauenwerktagschuhe, solid, beschlagen	„ 36—42	„ 6.50
Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen	„ 40—48	„ 6.80
Arbeitschuhe für Männer, solid, beschlagen	„ 40—48	„ 8.—
Herrenbottinen, hohe mit Haken, beschlagen, solid	„ 40—48	„ 8.50
Herrensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen	„ 26—29	„ 3.70

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande. Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko. 50 verschiedene Artikel. Illustr. Preis-courant wird auf Verlangen gratis u. franko Jedermann zugestellt.

H. Brühlmann-Huggenberger, Schuhwaren, Winterthur.

Kunsthandlung Zürich

Besichtigung gerne gestattet.

Das von Herrn
H. Appenzeller

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

übernommene reichhaltige Lager an

Bildern jeder Art

haben wir im Laufe des Sommers noch bedeutend vergrößert.

Religiöse Bilder

in jeder Grösse und in jeder Ausführung (25 Cts. bis zu Fr. 200.—) finden Sie nirgends in der Schweiz

in so reicher Auswahl wie bei:

Zürich

Limmatquai 34
Telephon 6525

Zürich

Limmatquai 34
Telephon 6525
236^a

BÄSSLER & DREXLER

232^a Gut empfohlene Personen finden Kost und Logis in guter katholischer Familie Luzerns. Adresse bei der Expedition.

REHE

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn, welche von **Rheumatismus** litten, auch an Hospital-Patienten, mit solch wundervoll erstaunlichen günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Eine Art von Verkrüppelung der Hände in chronischen artikulären Rheumatismus. (Zweiter Fall)

Seitdem habe ich damit Hunderte von ganz hilflosen Personen, welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere Hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armelige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, dass Kranke, welche selbst von Doktoren und Hospitalern als unheilbar erklärt wurden, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Adresse zuzusenden, mit dem Verlangen für eine freie Probeschachtel. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen, sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt-Postkarte an: John A. Smith, 449, Montague House, Stonecutter Street, England, London, E. C. Bwg 953 150¹⁸

In der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn, ist zu beziehen:

Bibel des alten und neuen Testaments in 50 Bildern.

Preis Fr. 4.60.

Singt dem Herrn oder:

das Kirchenjahr in Liedern.

Von Cordula Peregrina.

Preis Fr. 5.50.

